# Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

**Bezugspreise:** Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezugmonatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. **Einzelnummer** in Dresden und auswärts 20 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

**Anzeigenpreise:** Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maistaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: 219361—219366
Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 272 × Sonnabend/Sonntag, 20./21. November 1937 45. Jahrgang


# Pariser Polizei sucht Geheimsender

**Rätselraten um die Verschwörung der „Kapuzenmänner" — Englische Stimmen zur Unterredung des Führers mit Lord Halifax**

## Neuer Vizekönig von Aethiopien

**Mussolini übernimmt das Ministerium für Italienisch-Afrika**

Telegramm unsres Korrespondenten

Rom, 20. November

**Heute hat in Italien eine jener Umänderungen in den höchsten Stellen der Staats- und Parteiverwaltung stattgefunden, die im faschistischen Sprachgebrauch als „Wachablösung" bezeichnet werden. Der heutige Wechsel erstreckt sich im wesentlichen, wie bereits vor einigen Tagen verlautete, auf die Leitung der Kolonialverwaltung.**

**Zum Vizekönig von Aethiopien wurde heute durch königliches Dekret an Stelle des immer noch an den Folgen des im Frühjahr auf ihn verübten Attentats leidenden Marschall Graziani der Herzog von Aosta ernannt. Der Herzog wird bereits Anfang Dezember in Addis Abeba eintreffen. Mussolini selbst übernimmt mit dem heutigen Tage durch königliches Dekret die Leitung des Ministeriums für Italienisch-Afrika, wie das Kolonialministerium neuerdings genannt wird.**

Mussolini bestätigte den bisherigen Kabinettschef des Ministeriums Meregazzi. Zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Italienisch-Afrika wurde General Teruzzi ernannt. Teruzzi war früher Generalstabschef der faschistischen Miliz und kommandierte dann die in Spanien kämpfenden italienischen Legionäre.

Fernerhin wurde das bisherige Unterstaatssekretariat für Devisenbewirtschaftung und Außenhandel in ein Ministerium umgewandelt, an dessen Spitze der bisherige Unterstaatssekretär Felice Guarnieri tritt. Endlich wurde der Unterstaatssekretär Ricci zum Unterstaatssekretär im Korporationsministerium ernannt. Ricci unterstanden bis

Photo Hoffmann

*Der neue Vizekönig*

vor kurzem als Unterstaatssekretär im Erziehungsministerium sämtliche faschistische Jugendorganisationen. Als sie kürzlich dem Generalsekretariat der Partei unmittelbar unterstellt wurden, wurde Ricci zur Disposition gestellt. Er ist somit wieder in den aktiven Dienst eingereiht worden.

Mussolini hat an Marschall Graziani ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm für seine in Krieg und Frieden geleistete Arbeit, die Eroberung und Befriedung des italienischen Imperiums, den Dank der Nation ausspricht.

## Dunkle Andeutungen Chautemps'

**„Schmerzliche Ueberraschungen zu erwarten"**

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 20. November

Die französische Polizei hat voll Eifer ihre Untersuchung über die Verschwörung der „Kapuzenmänner" fortgesetzt. Es sind bisher fünf unterirdische Waffenlager in Paris und in der nächsten Umgebung entdeckt worden. Die Zahl der Verhaftungen ist weiter gestiegen. Neue Haussuchungen sollen in Fontainebleau, in Lille, in Lyon, Avignon und in Toulouse vorgenommen worden sein. Es sind bisher beschlagnahmt worden: rund 70 Maschinengewehre, 100 Gewehre, 500 Handgranaten und eine größere Menge Munition. Die Polizei entwickelt eine riesige Betriebsamkeit, und die Ministerien sind noch immer von starken Abteilungen der Republikanischen Garde bewacht. Im „Intransigeant" wurde gestern angekündigt, daß die Verschworenen

**über „200 geheime Rundfunksender" in Frankreich eingerichtet**

hätten. Namentlich in der Nähe der Flugplätze, der Arsenale, der großen Häfen und der Kasernen. Bisher aber ist noch keiner dieser geheimen Sender entdeckt worden. Auch ist es nicht gelungen, den Zielpunkt einer geheimen Telefonleitung festzustellen, die man in einem der verdächtigen Unterstände entdeckt hatte. Im Parlament selbst machte man gestern zu Beginn der Sitzung über die Verschwörung der „Kapuzenmänner" nur mehr oder minder schlechte Witze. Der Innenminister Dormoy, der mit tragischer Miene in den Wandelgängen der Kammer erschien, wurde nur mit Heiterkeit und Gelächter empfangen.

**„Guten Tag, Kapuzenmann. Na, was machen die Verschwörer?"**

wurde ihm überall zugerufen. Mit todernster Miene zog der Minister eine kleine Granate aus der Tasche und erklärte: „Wieder ist ein Waffenlager entdeckt worden. Dabei sind 17 Tankgeschütze gefunden worden. Hier sehen Sie das Beweisstück: eine Tankgranate." Der Abgeordnete Textek von der Rechten rief respektlos dazwischen: „Und was hat Sie der Spaß gekostet?" Der Kriegsminister Daladier, der durch den Lärm und das Gelächter aufmerksam geworden war, trat hinzu: „Was, Sie haben 17 Tankgeschütze entdeckt?" fragte er. „Donnerwetter, allerhand. Ich kaufe sie sofort für das Fort von Vincennes." Dabei muß gesagt werden, daß das Fort von Vincennes augenblicklich nur noch ein Museum ist. Nach den letzten Nachrichten sollen sich übrigens

**die 17 Tankgeschütze der „Kapuzenmänner" in etwas harmlosere — Jagdgewehre verwandelt**

haben. Was die Oeffentlichkeit bei diesem ganzen Komplott am meisten interessiert, ist die Tatsache, daß alle bisher festgenommenen Verschwörer völlig unbekannte Persönlichkeiten ohne auch nur den geringsten politischen Einfluß sind. Sie haben sich bisher noch nicht einmal in einem der aufgelösten sogenannten faschistischen Verbände irgendeinen Namen gemacht. Es fehlt also der ganzen „Verschwörung" bisher jeder Sinn und jeder Verstand und vor allem jede Führung. Allerdings ist es auch keineswegs ersichtlich, woher die Gelder kamen, mit denen die riesigen unterirdischen Maulwurfsbauten ausgeführt und die Waffenlager angekauft wurden. Einige ganz böse Zungen lehern allerdings schon wieder, daß, wenn die Polizei die Untersuchung allzu weit treibe, man vielleicht letzten Endes wieder auf die geheimen Reptilienfonds der Republik stoßen könnte, genau wie bei dem Sensationsprozeß de la Rocque. Heute morgen betrachtet man die Angelegenheit wieder etwas ernster. Ministerpräsident Chautemps machte in seiner gestrigen Kammerrede eine Andeutung über den „bedrohlichen Ernst" der Verschwörung und kündigte sehr geheimnisvoll an, daß

**eine Reihe „schmerzlicher Ueberraschungen" bevorstehe.**

Diese Ankündigung rief natürlich große Bewegung hervor. Nach der Sitzung suchte man in den Wandelgängen der Kammer von den zuständigen Ministern nähere Angaben zu erhalten. Der Innenminister Dormoy zeigte sich aber dieses Mal von unerschütterlicher Schweigsamkeit. Ministerpräsident Chautemps betonte lediglich, daß die Regierung „ihre Pflicht tun werde" und daß sie „bis zu den verantwortlichen Persönlichkeiten des Komplotts vordringen werde ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Zugehörigkeit und ihre sonstige Stellung". Einige voreilige Politiker begannen daraufhin schon, je nach Laune und Willkür, die Namen einiger Parlamentarier in die Debatte zu werfen. Insbesondere machte man darauf aufmerksam, daß die beiden Abgeordneten Pharnegaray und de Kerillis, die als Redner bei der gestrigen Debatte eingeschrieben waren, das Wort nicht ergriffen hätten.

## Von Sonntag zu Sonntag

**Was im Ausland geschah — Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche**

### Auf dem Boden der Tatsachen

Auf dem Kriegsschauplatz westlich Schanghai haben die Chinesen einen letzten Versuch gemacht, die Wege nach Nanking zu sperren. Dieser Versuch dürfte trotz verzweifelter Gegenwehr der tapfer kämpfenden chinesischen Truppen mißlungen sein. Schon in den letzten Tagen war ihr Widerstand merklich schwächer geworden, und die japanische Offensive gewann verhältnismäßig rasch Raum, während sie sich noch vor wenigen Wochen rings um Schanghai jeden Meter Boden unter blutigen Verlusten erkämpfen mußte. Die japanischen Truppen haben Sutschau erreicht und dringen im Norden entlang dem Jangtse bereits auf Kiangyin vor. Dort stoßen sie auf die stark befestigte sogenannte chinesische „Hindenburg-Linie", die sich vom Südufer des Jangtse über Wusih bis zum Nordufer des großen Taihu-Sees hinzieht. Diese Linie wird von militärischen Fachleuten für außerordentlich stark gehalten. Aber sie ist in der Flanke verwundbar — da die Japaner den Fluß beherrschen. In Nanking verläßt man sich infolgedessen auch nicht (vgl. die Karte auf Seite 2) auf die Haltbarkeit dieser letzten Verteidigungslinie. Die chinesischen Regierungsämter in Nanking befinden sich auf dem Umzug nach Tschungking bzw. Hankau — weit, weit im Innern. Von dort plant man die Organisation eines auf lange Dauer berechneten Widerstandes.

### Die Strategie von 1812

Hat man sich in Nanking die Strategie der Russen im Jahre 1812 zum Vorbild genommen? Damals ließen die russischen Heerführer Napoleon nach den mörderischen Schlachten von Smolensk und Borodino ins Land, zogen sich in die Weiten des Ostens zurück und gaben selbst die Hauptstadt Moskau preis. Moskau war also erobert, aber Rußland erwies sich als unbesieglich. Der Zusammenbruch der langgedehnten Etappenlinien, der russische Winter und die Guerillataktik der Kosaken zerbrachen schließlich die durch riesige Strapazen ohnehin stark geschwächte „Große Armee". Vielleicht hofft man in Nanking auf Aehnliches. China ist kein Land. China ist ein Erdteil. In manchen chinesischen Kreisen rechnet man damit, daß sich der Bissen für Japan sehr bald als zu groß erweisen und daß Japan an ihm ersticken wird. Aber die Geschichte pflegt sich nicht in so einfachen Formen zu wiederholen, und historische Vergleiche dieser Art sind fast stets trügerisch.

Mit Schanghai in ihren Händen, dem Tor ins Freie für Chinas Handel, haben die Japaner ein starkes Druckmittel in der Hand. Im Norden sind die Verbindungen mit Rußland, das als Kriegsmaterallieferant in Frage kommen könnte, durch den japanischen Vormarsch in die Innere Mongolei völlig abgeschnitten.

Karte D. N. N.

Offen ist nur noch der Westweg, die alte „Seidenstraße", vom Innern Chinas nach Sinkiang und weiter nach Russisch-Turkestan. Ein langer, mühseliger Weg durch teilweise fast unerschlossene Gebiete (man kann darüber das Nähere bei Peter Fleming nachlesen). Nordchina haben die Japaner militärisch in der Hand, wenn auch noch nicht politisch. Ein Blick auf die Karte auf Seite 1 zeigt die Vormarschrichtung der japanischen Kolonnen, deren Spitzen tief in dem rohstoffreichen Schansi stehen, Hopei überrannt haben und an die Tore von Schantung klopfen. Schantung ist vom Krieg bisher fast unberührt geblieben: die Japaner, die nach dem Weltkrieg Schantung eine ganze Reihe von Jahren besetzt hielten und die Provinz nur unter dem Druck der Westmächte wieder aufgaben, besitzen dort außerordentlich große wirtschaftliche Interessen, die sie sicherlich nicht unnütz zu gefährden gedenken. Viel hängt von der Haltung des eine Sonderstellung einnehmenden chinesischen Gouverneurs von Schantung ab, der noch zu der alten Generation chinesischer Provinzmachthaber gehört und innerlich wenig oder gar keine Verbindung hat mit dem Geist der Kuomintang, der Nanking beherrscht. Er wird heute sowohl von Nanking wie Tokio umworben. Bisher stand er mit seiner auf etwa 60 000 Mann geschätzten Provinzialarmee sozusagen neutral Gewehr bei Fuß. Er „sitzt auf dem Zaune", wie

*Eines der vaterländischen Werbeplakate, wie sie jetzt von Nanking in ganz China verbreitet werden. Die auf die naive Einstellung der chinesischen Massen berechnete Darstellung zeigt ein Idealbild der chinesischen Armee mit Tschang Kai-schek in goldglitzernder Uniform im Vordergrund.*

(Entnommen der amerikanischen Zeitschrift „Time")